

# DATEN & FAKTEN

## WETTBEWERBS- FÄHIGKEIT

In wessen Interesse?

Oberösterreich braucht  
eine Qualitätsstrategie!

Stand: Juni 2021



Immer wieder wird im politischen Diskurs der Begriff „Wettbewerbsfähigkeit“ verwendet, um Errungenschaften wie z.B. den Sozialstaat und dessen solidarische Finanzierung in Frage zu stellen und Verschlechterungen bei Arbeitsbedingungen und Löhnen zu begründen. Aktuell zeigt sich das in einer besonders unzumutbaren Art und Weise bei der Debatte um die Zukunft des MAN-Standorts in Steyr. Derartige Beispiele gibt es viele, und nicht immer geht es um angedrohte Schließungen oder Verlagerungen. Allerdings sollen fast immer Arbeitnehmer/-innen auf etwas verzichten – auf Lohn, auf Sozialleistungen oder auf ihr Anrecht auf eine faire Pension und eine gute Gesundheitsversorgung.

Wenig beachtet wird dabei, dass die Arbeit der Arbeitnehmer/-innen die Basis für die Qualität einer Volkswirtschaft bildet. Ihre Leistungen sorgen dafür, dass Österreich global einer der führenden Produktions- und Arbeitsstandorte ist.

## **QUALITÄTSSTRATEGIE STATT**

## **REINER KOSTENMINIMIERUNG**

Doch was steckt hinter dem Schlagwort „Wettbewerbsfähigkeit“? Was sind wirklich die Faktoren für eine „gute“ Volkswirtschaft? Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung einer Region oder eines Landes wird fast immer auf die Arbeitskosten reduziert. Moderne Strategien beziehen jedoch viele andere Dimensionen mit ein. Sie begreifen den Faktor Arbeit als Quelle von Innovation und Wertschöpfung.

Qualitätsstrategie nach oben statt Billiglohspirale nach unten.

Nach wie vor herrscht das Argument vor, dass die internationale Wettbewerbsfähigkeit und die Exporterfolge heimischer Unternehmen nur abgesichert sind, wenn die Arbeitskosten möglichst niedrig sind. Insbesondere wenn politische Maßnahmen wie z.B. eine Senkung von Unternehmenssteuern oder Lohn(neben)-Kosten gerechtfertigt werden sollen.

Hochentwickelte Volkswirtschaften wie Österreich können aber niemals in einem Wettbewerb der niedrigsten Löhne mithalten. Eine moderne Industriestrategie besteht vielmehr in einem ausgewogenen Zusammenspiel von ökonomischen, sozialen, bildungspolitischen und ökologischen „Standort“-Merkmale. Auch Unternehmen profitieren viel stärker von einer umfassenden Qualitätsstrategie, als von ein paar Cents niedrigeren Stundenlöhnen.



Quelle: adaptiert nach Aiginger, K. (2015) Industriepolitik als Motor einer Qualitätsstrategie mit gesellschaftlicher Perspektive.

AK Grafik

## AUSGEWOGENE

## „STANDORT“-FAKTOREN

Zu einer ganzheitlichen Qualitätsstrategie gehören folgende Faktoren:

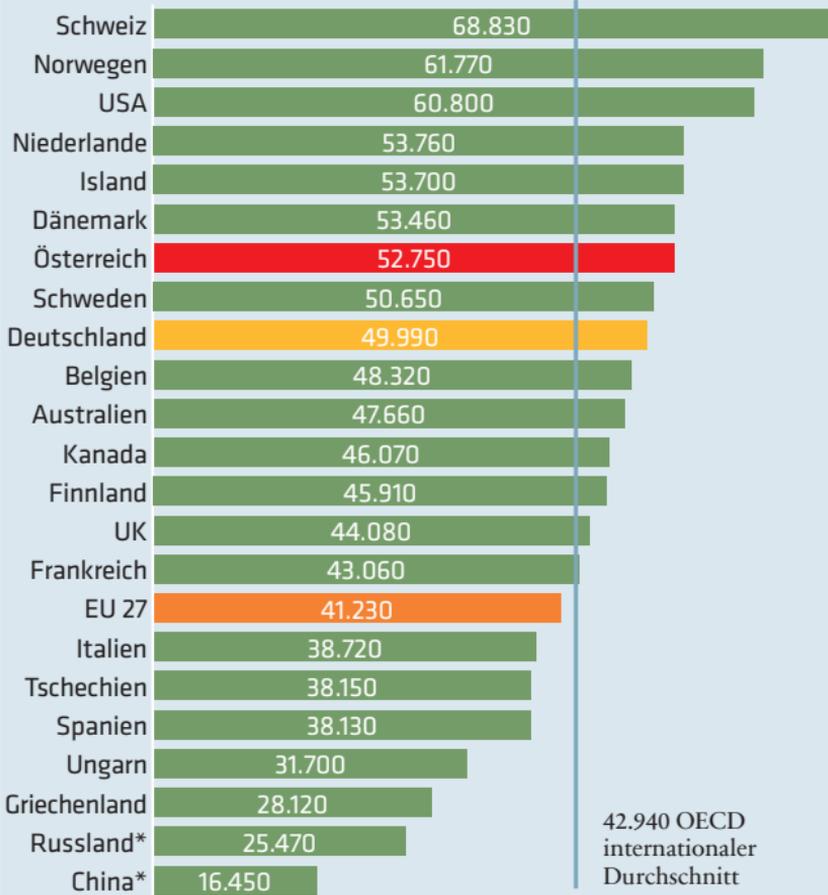
### Gesamtwirtschaftliche Leistung

Österreichs besonders hohe gesamtwirtschaftliche Leistungsfähigkeit kann anhand des Bruttoinlandsprodukts (BIP) gemessen werden. Beim BIP pro Kopf rangieren wir seit Jahren innerhalb der Industriestaaten unter den besten Zehn.

Österreich ist eines der wirtschaftlich leistungsfähigsten Länder der Welt.

### BRUTTOINLANDSPRODUKT PRO KOPF 2019

ausgewählte Länder, in US-Dollar\*



Q: OECD; \*Kaufkraftparitäten; Russland, China Nicht-OECD.

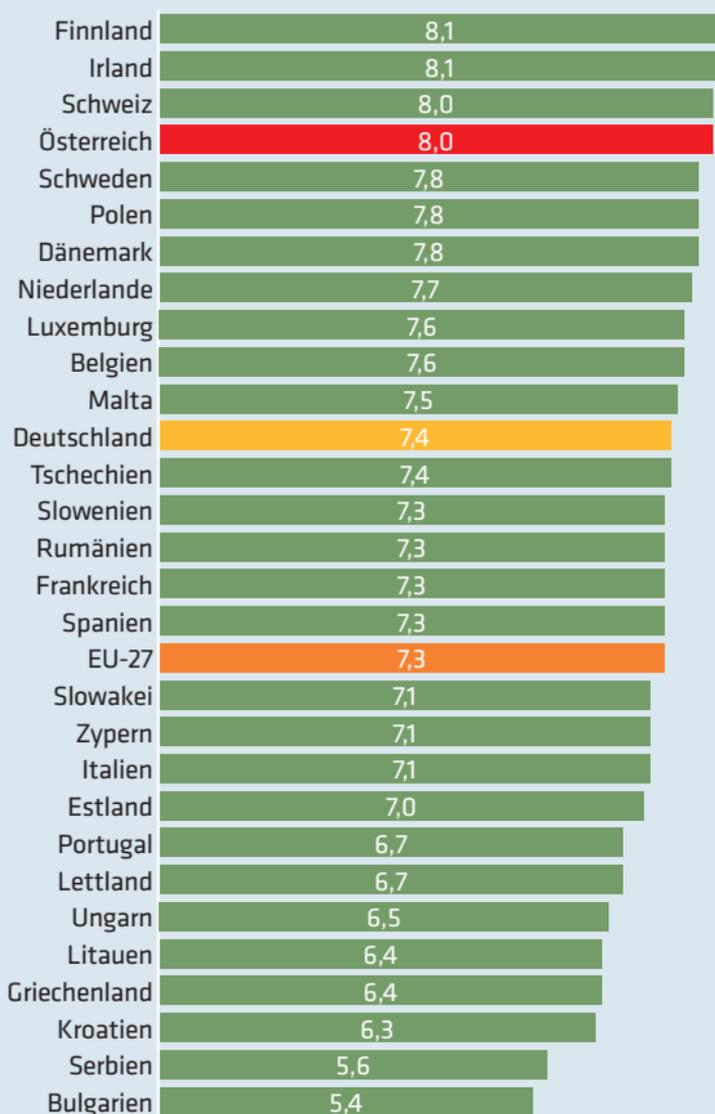
AK Grafik

## Hohe Lebenszufriedenheit

Der Wohlstand eines Landes wird aber nicht nur anhand des BIP gemessen, sondern auch durch eine Reihe anderer Indikatoren, etwa der Lebenszufriedenheit. Hier liegt Österreich im europäischen Spitzenfeld. Ein Land mit hoher Lebenszufriedenheit verfügt auch über hoch motivierte Arbeitnehmer/-innen. Wo hingegen bloß geringe Löhne bezahlt werden, leidet die Motivation im Job.

### LEBENSZUFRIEDENHEIT 2018

Skala von 1 (gar nicht zufrieden) bis 10 (sehr zufrieden)



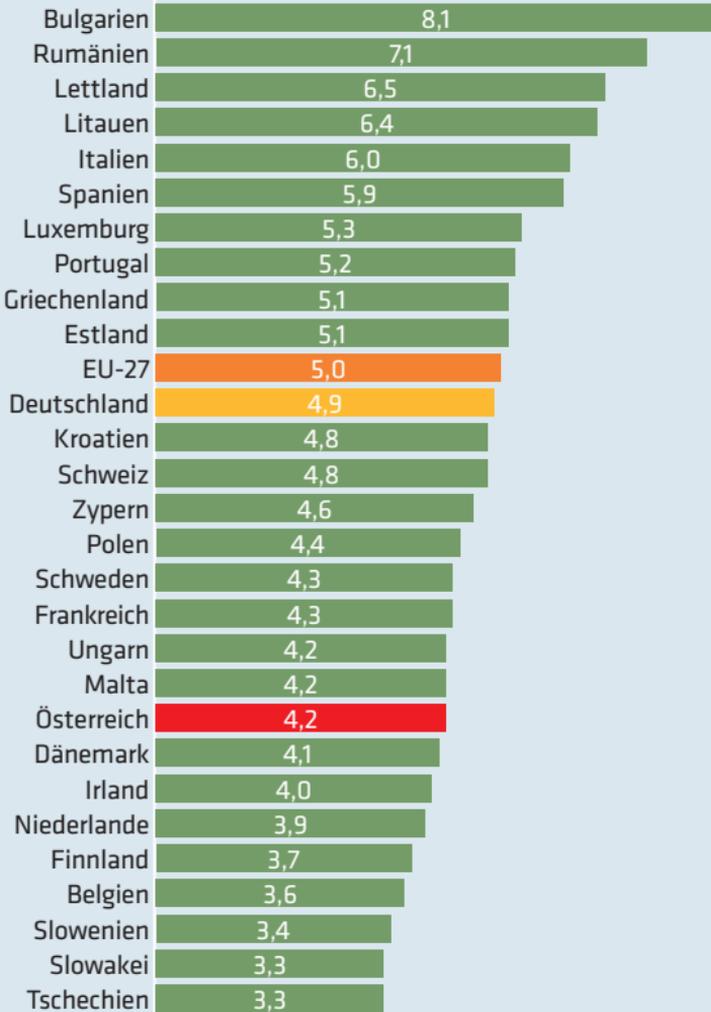
## (Un-)gleiche Einkommensverteilung

Unser Sozialstaat schafft es momentan immer noch, die Ungleichheit in der Einkommensverteilung zu reduzieren.

Sozialstaat sorgt für relativ geringe Ungleichheit bei den Einkommen.

### EINKOMMENSVERTEILUNG 2019

Das einkommensstärkste Fünftel hat um soviel mehr als das einkommenschwächste Fünftel:



Q: Eurostat; Verfügbares Einkommen nach Steuern und Transfers.

AK Grafik

Sozialer Friede und ein wertschätzendes gesellschaftliches Miteinander sind wesentliche Faktoren für ein produktives Umfeld von Unternehmen und einer hohen Lebensqualität, von der sowohl Arbeitnehmer/-innen als auch Unternehmen profitieren. Im Gegensatz zu den Einkommen ist in Österreich die Ungleichheit

Aber: massive Schiefelage bei Verteilung des Vermögensreichtums!

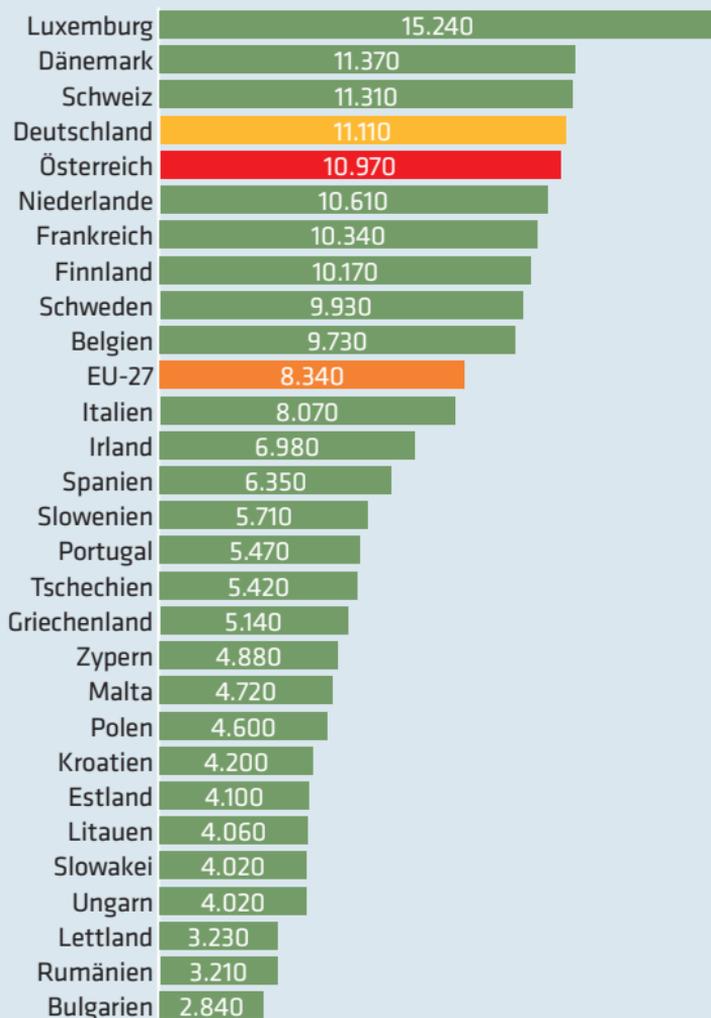
in der Vermögensverteilung allerdings sehr groß. Das reichste Prozent der österreichischen Bevölkerung besitzt über 40 Prozent des gesamten Privatvermögens. Das dämpft die wirtschaftliche Entwicklung, erhöht die Arbeitslosigkeit und wirkt sich mittel- und langfristig negativ auf die „Standort“-Qualität aus.

### Solidarisches Sozialsystem

Österreichs Sozialstaat bietet (noch) hohe soziale Sicherheit und stabilisiert ökonomisch in der Krise.

Zentral für eine hoch entwickelte Volkswirtschaft ist ein funktionierendes Sozialsystem. Mit Sozialleistungen von rund 11.000 Euro pro Kopf steht unsere Bevölkerung im EU-Vergleich gut da:

#### SOZIALLEISTUNGEN 2018 (pro Kopf, in Euro\*)



Q: Eurostat; \*kaufkraftbereinigt

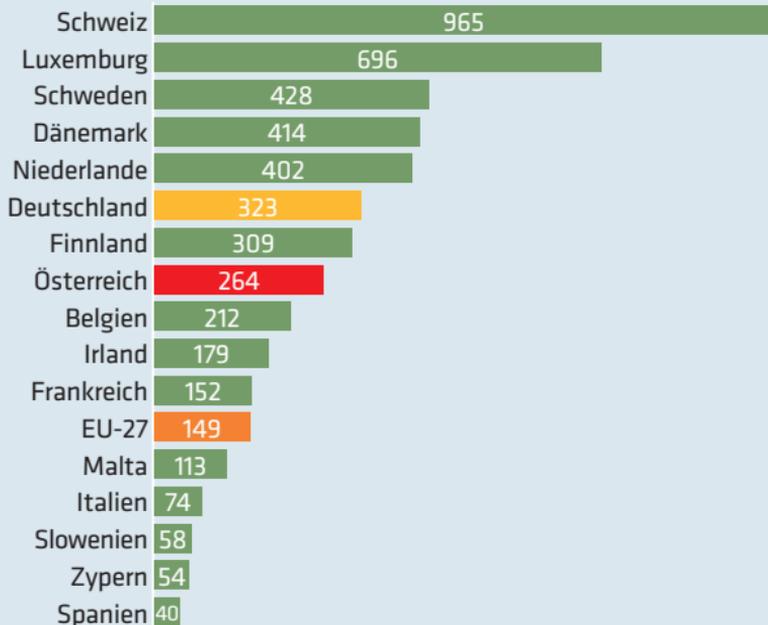
Unser Sozialsystem deckt soziale und ökonomische Risiken solidarisch ab, gleicht das Auf und Ab der Konjunktur und strukturelle Umbruchsphasen aus und ermöglicht, dass Menschen in individuell schwierigen Lebensphasen (Arbeitslosigkeit), bei Krankheit und in der Pension nicht ohne finanzielle Mittel dastehen.

## Innovation

Die Innovationskraft der österreichischen Arbeitnehmer/-innen zeigt sich unter anderem durch Patente, die entweder die Entwicklung neuer Produkte oder neuer Prozesse umfassen. Österreich liegt bei den Patenten pro einer Million Einwohner/-innen im europäischen Spitzenfeld auf Platz 8:

Für die Weiterentwicklung und Modernisierung ist Innovation ein entscheidender Wettbewerbsvorteil.

### PATENTE PRO MILLION EINWOHNER/-INNEN AUSGEWÄHLTE LÄNDER, 2019



Q: Eurostat; Anzahl der Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt

AK Grafik

## (Aus-)Bildung und Wissenschaft

Im hochqualifizierten Bereich hat auch Österreich Aufholbedarf.

Oberösterreichs zukünftiger Erfolg und die Innovationsfähigkeit hängen entscheidend von den Qualifikationen der Beschäftigten ab. Fortschreitende Spezialisierung und technisches Know-How auf hohem Niveau sind „Standort“-Merkmale, die in der Regel in Ländern mit Niedriglöhnen und schwachem Sozialstaat schwer zu finden sind.

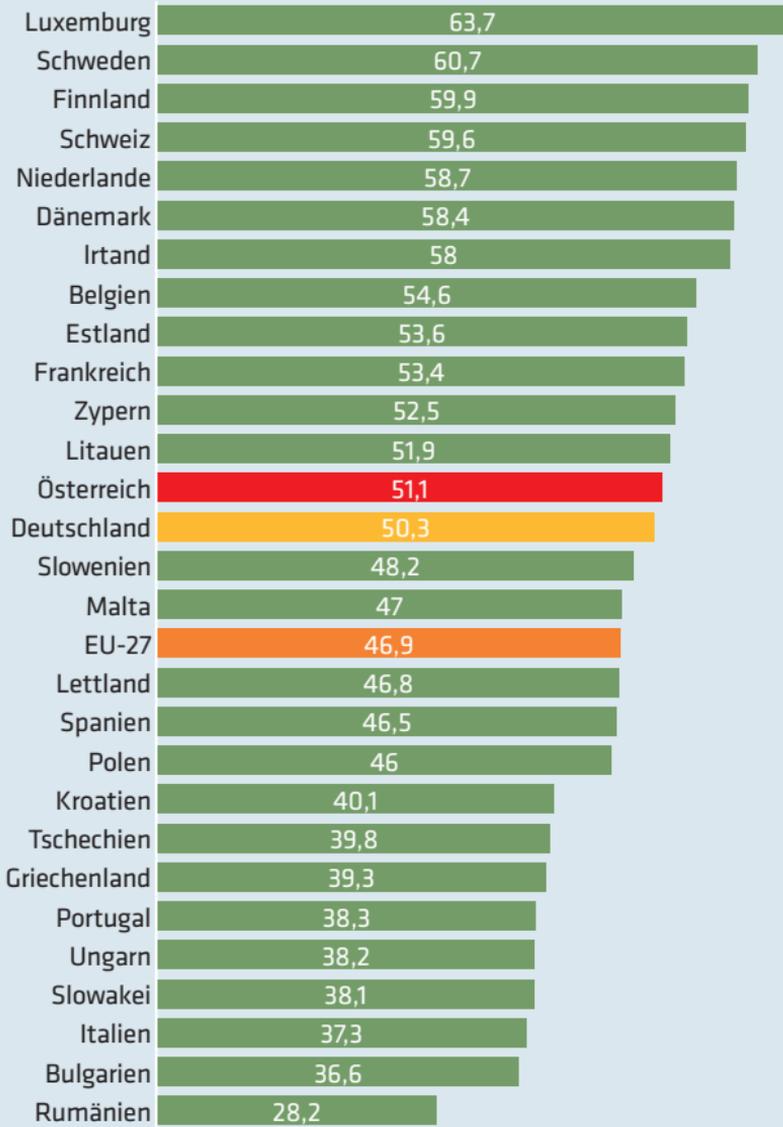
Österreichs Bildungssystem fördert soziale Ungleichheit.

Damit sich das eigentliche Potential der Menschen in ihrem ganzen Umfang zeigen kann, gilt es noch Vieles zu verbessern. Der Bildungserfolg eines Kindes hängt in Österreich immer noch zentral davon ab, in welche Familie es geboren wurde. Das vorhandene Bildungssystem schafft es nicht, schlechtere Startbedingungen auszugleichen und allen Kindern gleiche Chancen zu eröffnen. In Österreich kommt nur jedes zehnte Kind von Eltern mit maximal Pflichtschulabschluss in die AHS-Oberstufe. Die Chancen für den Erwerb eines Hochschul- oder Akademieabschlusses für Kinder aus einem Akademikerhaushalt sind 3,6 Mal so hoch wie für Kinder, deren Eltern eine Lehre oder eine berufsbildende mittlere Schule abgeschlossen haben.

Bildung hat einen hohen Wert

Gute Bildung kostet, nimmt viel Zeit in Anspruch und wird über das Steuersystem finanziert, das zum Großteil Arbeitnehmer/-innen tragen. Der Nutzen dieses Systems für Unternehmen ist enorm. Deren Kostenbeitrag über Gewinn- und Kapitalsteuern ist jedoch relativ gering.

## „HUMAN-RESSOURCEN“ IM WISSENSCHAFTS- UND TECHNOLOGIEBEREICH 2019

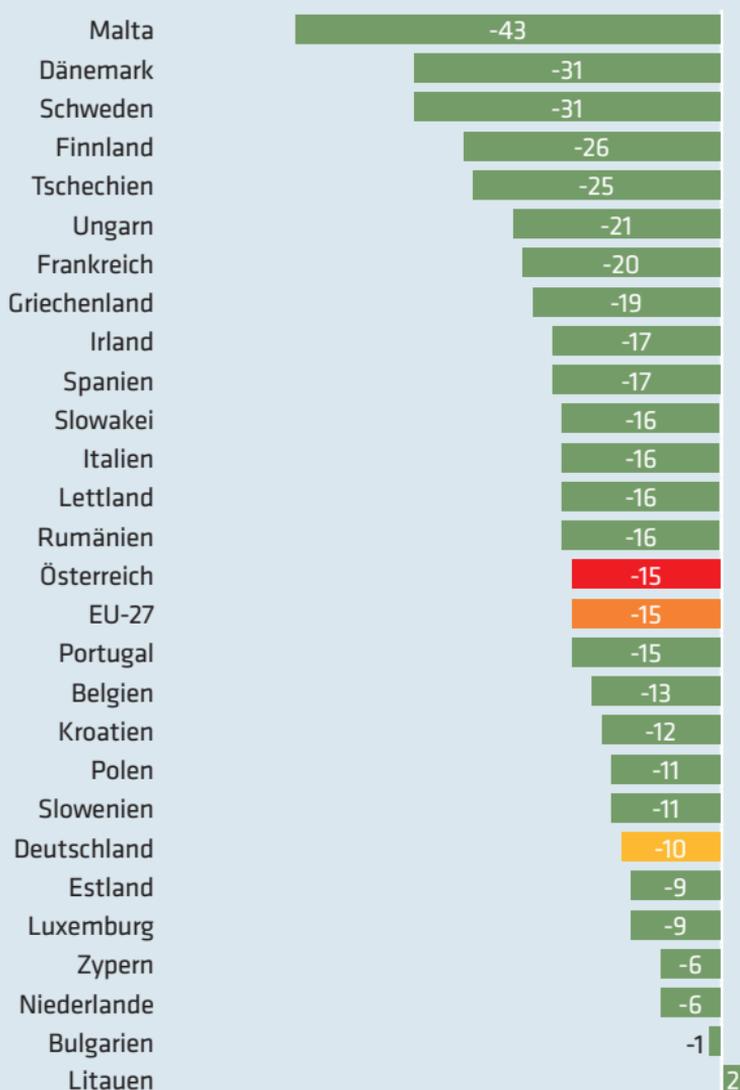


Q: Eurostat; Anteil der aktiven Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren, der eine Hochschulausbildung hat oder in naturwissenschaftlichen und technischen Berufen beschäftigt ist, in denen normalerweise ein solches Bildungsniveau erforderlich ist.

## Nachhaltigkeit und Klimaschutz

Die Reduktion von klimaschädlichen Abgasen wird immer dringender. Einer der größten CO<sub>2</sub>-Verursacher ist der Energiesektor. Bei der Verminderung der CO<sub>2</sub>-Intensität, gemessen am Energieverbrauch, rangiert Österreich nur im europäischen Mittelfeld.

### VERMINDERUNG CO<sub>2</sub>-ANTEIL AM ENERGIEVERBRAUCH SEIT 2000\*



Q: Eurostat; \*Verhältnis zwischen energiebezogenen Treibhausgasemissionen und Bruttoinlandsverbrauch an Energie, in Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent.

Ab 2050 soll die Industrieproduktion in Europa klimaneutral erfolgen. Klimafreundliche Produktionsprozesse werden immer stärker zu einem entscheidenden Wettbewerbsvorteil für Betriebe, nicht zuletzt, weil hohe CO<sub>2</sub>-Emissionen auch hohe Kosten bedeuten. Innovation und ein hohes Ausmaß an Know-how der Arbeitnehmer/-innen können durch die Entwicklung klimafreundlicher Technologien in Zukunft Kosteneinsparungen für Betriebe ermöglichen.

## **QUALITÄTSSTRATEGIE FÜR OÖ**

Strategisch werden Regionen und Produktionsbetriebe, die eine Qualitätsstrategie verfolgen, mittel- und langfristig den Regionen und Betrieben mit einer reinen Arbeitskostenminimierung im Wettbewerb überlegen sein. Investitionen in die Infrastruktur sowie in die soziale Sicherheit und Bildung von Arbeitnehmern/-innen zahlen sich daher aus.

Politik und Industrie sollen auf Herausforderungen durch Klimakrise und Digitalisierung nicht mit zunehmendem Druck auf die Beschäftigten reagieren. Das ist visionlos, un kreativ und spart auf lange Sicht keine Kosten. Es gilt, sich den Herausforderungen zu stellen. Es braucht eine passende Industriestrategie, die auf vielen Ebenen ineinandergreift: in den Betrieben, am Arbeitsmarkt, in der Bildung, in der Forschung, in den Regionen.

## **FORDERUNGEN DER AK**

### **OBERÖSTERREICH**

- 1) Es braucht eine Industriepolitik, die sich nicht nur an betriebswirtschaftlicher Arbeitskostenminimierung orientiert, sondern auch an sozialen, bildungspolitischen, ökonomischen und ökologischen Wohlfaktoren. In die Ausrichtung müssen alle wesentlichen Akteure/-innen eingebunden werden – vor allem Arbeitnehmer/-innen und deren Interessenvertretungen.
- 2) Zur Umsetzung standortpolitischer Ziele kann auch ein aktives, öffentliches Beteiligungsmanagement beitragen.
- 3) In Hinblick auf die Klimaziele und die damit verbundene Transformation der Industrie sind regionale Strategiepläne für Industriebranchen nötig, damit alle Interessensgruppen einer Region profitieren.
- 4) Es braucht eine faire Verteilung auf allen Ebenen (Löhne, Steuern, Bildung). Jene Faktoren, die Österreich Wohlstand gebracht haben, müssen wieder mehr Aufmerksamkeit bekommen: ein aktiver Wohlfahrtsstaat für alle, eine gute soziale Absicherung, eine gute und stabile Lohnentwicklung, Zusammenarbeit und Interessenausgleich.
- 5) Dringend nötig ist ein Lieferkettengesetz, das Konzerne verpflichtet, Verantwortung für die Produktionsbedingungen auch in Zulieferbetrieben zu übernehmen. So werden hohe Arbeits- und Umweltstandards im internationalen Handel verbindlich.



„Eine intelligente Standortpolitik schießt nicht nur einseitig auf die Lohnkosten, sondern schätzt den viel größeren Nutzen gut ausgebildeter und zufriedener Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.“



**Dr. Johann Kalliauer**  
AK-PRÄSIDENT

Fast immer geht es beim Thema Wettbewerbsfähigkeit darum, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf etwas verzichten sollen. Dabei wird meist kaum beachtet, dass der mit Abstand wichtigste Erfolgsfaktor für eine Volkswirtschaft die Arbeitnehmer/-innen selbst sind.

**Impressum:**

**Medieninhaberin, Herausgeberin und Redaktion:** Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, Volksgartenstraße 40, 4020 Linz

**Hersteller:** Druckerei Haider, Niederdorf 15, 4274 Schönau i.M.

**Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:**

siehe <https://ooe.arbeiterkammer.at/impressum.htm>

[ooe.arbeiterkammer.at](https://ooe.arbeiterkammer.at)

Österreichische Post AG, MZ 02Z033937M,

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich, Volksgartenstr. 40, 4020 Linz,

Informationsblatt der Kammer für Arbeiter und Angestellte

für Oberösterreich, Nummer 25/2021 AK-DVR 0077747,

Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Eine Information der Arbeiterkammer Oberösterreich,  
Abteilung Wirtschafts-, Gesellschafts- und Sozialpolitik.

Telefon: +43 (0)50 6906-2413, E-Mail: [wsg@akooe.at](mailto:wsg@akooe.at)